

INHALT

Ihre Region auf Seite:

Basel	10
Brugg-Windisch	11/12
Baden-Wettingen	13
Aarau-Niederamt	14
Agenda Basel	16/17
Agenda Brugg	18
Agenda Fricktal	19



Vindonissa wird neu gebaut

VINDONISSA-MUSEUM BRUGG Im Vindonissa-Museum in Brugg beginnen die Handwerker den Ausstellungsgestaltung Platz zu machen. Und auch am Modell des römischen Vindonissa wird emsig gearbeitet. Modernste Technik wird bei diesem Modellbau von Legionslager und Zivilsiedlung eingesetzt. Für alle Beteiligten eine spannende Aufgabe. **SEITE 11**

GASTKOLUMNE

Liberalisierung – die Zeche bezahlen die Kleinen



DIETER DEISS

Dass mit der Strommarktliberalisierung dem gewöhnlichen Stromkonsumenten

eine massive Erhöhung des Strompreises ins Haus steht, ist unbestritten. Dafür dürfen dann alle in ein paar Jahren den Stromanbieter frei wählen. Wir bekommen also ähnliche Möglichkeiten, wie bei den Angeboten von Krankenkassen und Telefon. Bei diesen zieht man uns seit der Deregulierung mit unzähligen Lockvogelangeboten den Speck durchs Maul. Vorteile hingegen sind kaum auszumachen.

Beim Telefon hat die Marktliberalisierung gar zu krassen Ungleichbehandlungen geführt. Der Netzausbau im Hinterland wird sträflich vernachlässigt. Dies zeigt sich beispielsweise bei den Breitbandanschlüssen. Hier bezahlen wird die genau gleichen Gebühren wie in der Stadt, die Qualität jedoch ist längst nicht dieselbe. Aber auch das unschöne Leitungsgehänge, das die Swisscom in den Dörfern hinterlässt, ist nichts anderes als eine Folge der Liberalisierung.

So, oder vermutlich noch krasser, wird es uns bei der anstehenden Strommarktliberalisierung gehen. Da verfügt beispielsweise die Gemeinde Sulz über eine eigene Elektra. Die Finanzen werden über die Gemeindeverwaltung abgewickelt. Der technische Bereich wird durch den ortsansässigen Besitzer eines Elektrogeschäfts gewährleistet. Eine in jeder Beziehung kostengünstige und effiziente Lösung. Die

Elektra Sulz ist schuldenfrei. Sie verfügt über ein hervorragend unterhaltenes Netz.

Natürlich gehört gemäss den Liberalisierern die Versorgung mit Elektrizität nicht zum Kerngeschäft der Gemeinden. Von Gesetzes wegen werden die Gemeinden jetzt gezwungen, all das, was bisher so einfach und transparent war, kompliziert und teuer abzuwickeln. Die Konsumentinnen und Konsumenten, die man zu schützen vorgibt, werden die Zeche zu bezahlen haben.

Bei der Swisscom habe ich selber erlebt, wie diese für die Anliegen einer kleinen Gemeinde nicht ein müdes Lächeln übrig hat. So wird es inskünftig auch bei der Elektrizitätsversorgung sein. Nicht zuletzt auch aus dieser Optik werden kleine Gemeinden vermehrt gezwungen, sich zu grösseren und stärkeren Gebilden zusammenzuschliessen. Die Fusion von Laufenburg und Sulz verdoppelt immerhin die Marktmacht. Der Auftritt der zusammengeschlossenen Gemeinde wird deshalb deren Gewicht gegenüber den Riesen der Wirtschaft stärken. Die Gemeinden – nicht nur Laufenburg und Sulz – kommen schlichtweg nicht mehr darum herum, ihre Strukturen auf völlig neue Grundlagen zu stellen. Die Zeit dazu drängt.

KOLUMNIST

DER AUTOR Dieter Deiss ist ehemaliger Gemeindeammann von Sulz.

Musik ist seine

PORTRÄT Stephan Leuenberger lebt seit Mai in der Schweiz

CATARINA MARTINS

Stephan Leuenberger konnte acht Wochen hintereinander die Jury und die Zuhörer von Radio Argovia überzeugen. Der Weltbürger hofft nun, Produzenten auf sich aufmerksam zu machen und ein erfolgreicher Songwriter zu werden.

Locker betritt Stephan Leuenberger mit seinem Keyboard in der einen, eine WWF-Tasche in der anderen Hand und einer Freitag-Tasche mit seinem Notebook um die Schulter die Redaktion der Aargauer Zeitung in Frick. Der 24-Jährige stellt sich auf Schweizerdeutsch mit leichtem amerikanischem Akzent vor und entschuldigt sich sogleich für seine Aussprache. Leuenberger wuchs fernab der Schweiz auf. Er kam in Amsterdam im Staat New York zur Welt, deshalb besitzt er nebst dem roten auch den amerikanischen Pass. Leuenbergers Eltern lebten damals in der heutigen Demokratischen Republik Kongo und weilten, als Stephan und sein Zwillingenbruder Michael Leuenberger zur Welt kamen, in Amerika. Stephan Leuenbergers Eltern lebten schon seit den 70er-Jahren in Afrika und so kam Niklaus, der ältere Bruder des Musikbegeisterten, dort zur Welt. Zwei Wochen nach der Geburt der Zwillinge gingen die Leuenbergers zurück in die Demokratische Republik Kongo.

DIE LIEBE ZUR MUSIK

Während der Jahre, die er in der ehemaligen belgischen Kolonie verbrachte, lernte er nicht nur Französisch sprechen. Er entdeckte auch seine Liebe zur Musik. Musik wie diejenige beispielsweise von Künstlern wie George Michael, Phil Collins und Elton John.

Die Situation im zentralafrikanischen Land eskalierte und die Leuenbergers flohen in die Vereinigten Staaten von Amerika, als die Zwillinge Michael und Stephan sieben Jahre alt waren. «Wir hatten damals enor-

mes Glück und konnten den letzten Flug noch erwischen», lässt Leuenberger seine Erinnerungen Revue passieren.

In Sarasota, einer Stadt im US-Bundesstaat Florida, vollzog Leuenberger den grössten Teil seiner schulischen Karriere – spricht er besuchte die Primarschule und die High School, welche in etwa der unsrigen Sekundarschule entspricht. Danach studierte er im Columbia College Chicago Arts, Entertainment und Media Management und machte darin seinen Bachelor-Abschluss. In Basel nahm er dann später anderthalb Monate Deutschunterricht.

HANDFESTER GRUND

«Ich wollte schon immer in der Schweiz leben, aber ich hatte nie einen wirklich überzeugenden Grund dafür», sagt der junge Mann grübelnd. Seit Mai dieses Jahres lebt er offiziell in der Schweiz. In Ueken haben seine Eltern eine Wohnung. Leuenberger sagt, dies sei der einzige Ort, an dem er wirklich einen festen Platz habe und wo er jederzeit zurückkehren könne. «Ich fühle mich wie ein Uekener», macht der Liedermacher seine Verbundenheit zum Fricktal deutlich, dennoch wird er bald nach Aarau in eine eigene kleine Wohnung umziehen.

Der ehemalige Student arbeitet Teilzeit in einer Zürcher Kunstgalerie und feilt nebenbei an seiner Musikkarriere. Seine Eltern, die in Florida ein Hotel betreiben, und sein älterer Bruder Niklaus Leuenberger sind die grösste Unterstützung bei seiner Musikkarriere.

Leuenberger war überzeugt, dass er in Europa mehr Chancen auf eine Musikkarriere hat als in Amerika und fand somit schliesslich doch noch einen Grund, in der Schweiz zu bleiben.

STAR-GOVIA

Am 27. Juni dieses Jahres gewann der Musiker das erste Mal bei Radio Argovia den Newcomer-Wettbewerb